

#### 4. Der Fund von Schönebeck-Grünewalde, Kr. Kalbe.

Von der Fundstelle der Schönfelder Keramik auf dem Weinberge bei Schönebeck-Grünewalde, Kreis Kalbe stammen zwei bearbeitete Hirschgeweihstangen, die im Museum Schönebeck aufbewahrt werden. Die Schönfelder Keramik, die bei Kupka, Beiträge zur Geschichte der Altmark 5, S. 251 und bei Engel, Mannus 20, 1928, S. 278 bereits berücksichtigt ist, bestimmt zwar die beiden Stangen nicht ganz einwandfrei als steinzeitlich, doch wird von

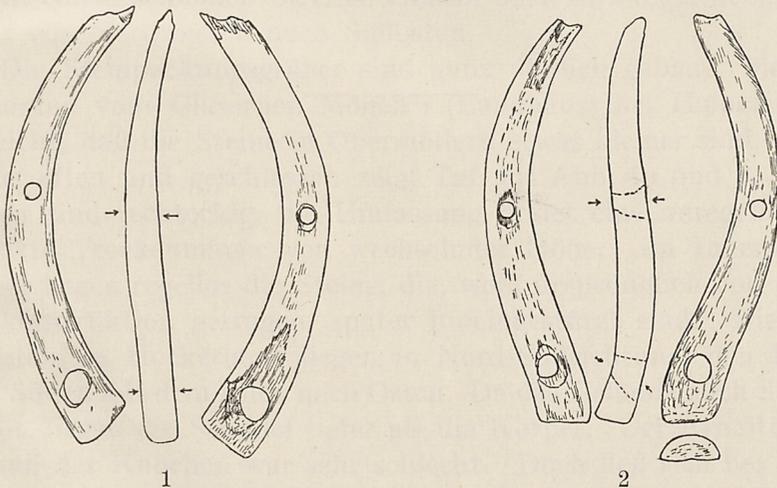
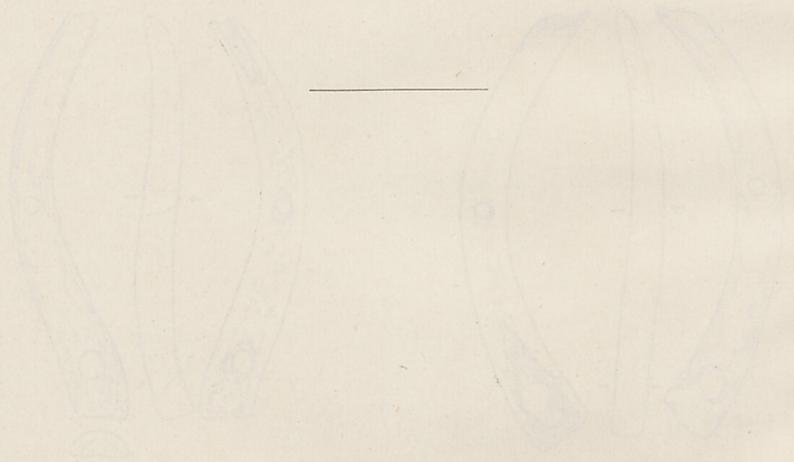


Abb. 9.  $\frac{1}{4}$ .

dem Leiter des Museums in Schönebeck Herrn Direktor Wanckel die zeitliche Zusammengehörigkeit der Geweihstücke und der Scherben nach seinen Kenntnissen der Fundverhältnisse nicht bezweifelt. Beide Hirschgeweihstangen (Abb. 9, 1 u. 2) sind gleichmäßig bearbeitet und zwar aus zwei verschiedenen kräftigen Sprossen, die längs gespalten sind, also flache Unterseiten haben. Bei beiden Sprossen sind die Spitzen zerstört und zwar dort, wo allem Anschein nach ursprünglich eine Durchbohrung lag; dazu kommen zwei weitere Bohrungen, eine kleinere etwa in der Mitte und eine größere nach dem breiten

Ende zu. Die Deutung dieser Stücke als Trensenknebel wird gestützt durch ihre Doppelung, dann weiter durch ihre Bohrungen, die hier zwar nicht wie bei den Knebeln von Halberstadt und Magdeburg senkrecht zueinander stehen, sondern gleichgerichtet sind, entsprechend dem oben genannten Trensenknebel von Kvarnby. Sie zeichnen sich gegenüber den übrigen Geweihknebeln durch ihre bedeutende Größe aus, messen sie doch noch ohne die zerstörten Spitzenteile 21 bzw. 22 cm. Im Hinblick auf die Größe unserer Stücke sei aber auf die Bronzestangen von 31 1/2 cm Länge des Depotfundes der ersten Periode der Bronzezeit von Gallemose bei Lindbjerg, Amt Randers in Jütland hingewiesen, die Nordiske Fortidsminder Heft 3 Taf. 16 abgebildet und S. 77 beschrieben sind.



dem Fortidsminder in Jütland ist ein ähnlicher Wägel  
 die weitere Zusammengehörigkeit der Geweihstücke und der  
 Spätere nach seinen Kenntnissen der Fundverhältnisse nicht be-  
 zweifelt. Beide Hirschgeweihstangen (Abb. 8 u. 9) sind gleich-  
 mäßig beschaffen und zwar die zwei verschiedenen künftigen  
 Spätere, die beide gespalten sind, also Hirsch-Geweihstangen  
 haben. In beiden Spätere sind die Spitzen zerstört und  
 weit fort, wo sich zunächst nach ursprünglicher Einlage  
 bohrt, dann kommt zwei weitere Bohrungen, eine  
 kleinere etwa in der Mitte und eine größere nach dem hinteren